



Leben mit der Natur.

Draußenschule!

Wie entstand die „Draußenschule“?

Die „Draußenschule“ hat sich in 1990er Jahren in Norwegen (Uteskole) und Dänemark (Udeskole) als so genannte „Graswurzelbewegung“ verbreitet und seitdem eine große Aufmerksamkeit in Schulpraxis, Politik und Wissenschaft erfahren. Studien, die sich mit der Didaktik der „Draußenschule“ beschäftigen, kommen zu dem Ergebnis, dass die Umsetzung des Konzepts neben den institutionellen und räumlichen Bedingungen in hohem Maße von der jeweiligen Lehrerpersönlichkeit abhängt. Neben der fachlichen Ausbildung übt vor allem die außerschulische Sozialisation der Lehrer/-innen starken Einfluss auf die Gestaltung der „Draußenschule“ aus. Die Praxis variiert somit nicht nur von Schule zu Schule, sondern auch von Lehrkraft zu Lehrkraft. Dem Rahmenkonzept zur Didaktik der „Draußenschule“ liegt der Grundsatz des eigenverantwortlichen und selbstständigen Handelns zugrunde.

Didaktisches Rahmenkonzept (Warum und wieso „Draußenschule“?)

Die Frage nach dem Sinn und Zweck der „Draußenschule“ gehört zu den didaktischen Kernfragen, da sie das eigene Handeln begründet und die Praxis legitimiert. Sie lässt sich sowohl aus einer alltagstheoretischen als auch wissenschaftlichen Perspektive betrachten. Wie bereits erwähnt, spielt die Lehrerpersönlichkeit eine ganz wichtige Rolle. Jeder Lehrer muss sich folgende Fragen stellen:

- Wie verstehe ich meinen Beruf als Lehrer/-in?
- Was möchte ich als Lehrer/-in erreichen?
- Welches Menschenbild liegt meinem Handeln zugrunde?
- Welche Bedeutung haben Naturerfahrungen in der eigenen Biografie?

- Bin ich ein empathischer und geselliger Mensch?

Alle diese Faktoren haben großen Einfluss darauf, wie die Lehrer/-innen die „Draußenschule“ gestalten (u.a. unterschiedliche Gewichtung von fachlichen und sozialen Lern- und Bildungszielen) und wie sie ihre Schüler/-innen wahrnehmen (u.a. Defizit und/oder Ressourcenorientierung).

Wo findet die „Draußenschule“ statt (Orte und Räume)

Im konventionellen Verständnis ist schulisches Lernen an Schulräume, d.h. Innenräume gebunden. Schule wird gemeinhin mit dem Schulgebäude assoziiert. Die räumliche Abgrenzung von der Umwelt erscheint auf den ersten Blick notwendig, wenn die Institution ihrer Aufgabe gerecht werden will. Zur Ergänzung dazu werden im traditionellen Unterricht Exkursionen, Wandertage oder Klassenfahrten angeboten. Die „Draußenschule“ ist der Versuch, den Raumwechsel zu verstetigen und Lehr- und Unterrichtsgänge im Schulalltag zu integrieren. Dabei unterscheiden sich die Bedingungen im „Draußenraum“ grundlegend von denen des Klassenzimmers. Schulgebäude und Klassenräume sorgen für eine funktionale Homogenisierung und machen auch die Differenzierung und die Zuwendung des Lehrers einzelnen Schülern gegenüber, schwierig. Die Räume der „Draußenschule“ sind durch die Bewegtheit der Lernenden, aber auch durch die jahreszeitliche Metamorphose der Natur dynamisch, ständig in Bewegung, erfordern permanent neue, individuelle Raumkonstruktionen. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich diese Räume sinnlich und Sinn gebend an, das heißt, sie erschließen sich Wälder, Stadtviertel oder Museen in einer Weise, die ihnen erfahrungsbasiertes Orientieren, Deuten und Handeln ermöglicht. Sie befinden sich nicht in einem starren und begrenzten Klassenraum, der wenige Bewegungsmöglichkeiten bietet, sondern in einer anregungsreichen und multisensorisch zu erschließenden Umwelt. Während des „Draußentages“ verlassen die Schüler/-innen das Klassenzimmer und begeben sich in die nähere Umgebung der Schule. Je nach Lage kann dies sowohl Naturräume (Wald, Feld, Wiese, Bach, Küste, Gebirge etc.) als auch Kulturräume (Museum, Betrieb, Theater und vieles mehr) Wenn möglich sollen die Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß erreicht werden.

Pädagogisches Konzept der Draußenschule

„Draußenschule“ beschreibt ein schulpädagogisches Konzept, bei dem Schulklassen im gesamten Schuljahr einmal pro Woche den Klassenraum verlassen und regionale Natur- und Kulturräume aufsuchen. Die wöchentlichen

„Draußentage“ sind Teil der Unterrichtsarbeit und verfolgen neben fachlichen auch soziale Lernziele. Sie leiten sich aus den Inhalten der jeweiligen Bildungspläne ab und ermöglichen ein fächerverbindendes und fachübergreifendes Lernen. Kognitive und leib-sinnliche Lern- und Bildungsprozesse stehen in enger Wechselwirkung zueinander. Die „Draußenschule“ ermöglicht eine flexible Rhythmisierung von Lern-, Spiel- und Pausenzeiten. Aufgrund von unvorhersehbaren Ereignissen (u.a. Wetter, Begegnungen mit Tieren und Menschen) spielen situatives und spontanes Handeln eine große Rolle. Man kann auch von einer „Pädagogik des Augenblicks“ sprechen. In der Regel entwerfen die Schulen für die unterschiedlichen Jahrgangsstufen Rahmenpläne für das gesamte Schuljahr. Darin werden aus den einzelnen Bildungspläne fachbezogene, fächerverbindende und fachübergreifende Themen erfasst, die sich für die „Draußenschule“ eignen. Die Auswahl und Zusammensetzung richtet sich unter anderem danach, welche Lern- und Bildungspotenziale die jeweilige Jahreszeit bietet.

Einige Schulklassen arbeiten ganzjährig mit einer festen Basis, die sich die Schüler/-innen z.B. in einem Waldstück eingerichtet haben. Dieser Ort verfügt in der Regel über eine feste Unterkunft (z.B. Tipi, Container), die als Wetterschutz dient. Andere Schulklassen besitzen keinen festen Sammelpunkt, sondern besuchen im Jahresverlauf immer wieder unterschiedliche Orte. Die Kinder erweitern ihren Bewegungsradius von Schuljahr zu Schuljahr und erschließen sich somit immer größere Räume.

Die Gruppenzusammensetzung kann ebenfalls variieren. Während einige Lehrer/-innen die „Draußenschule“ im Klassenverband organisieren, gibt es mitunter auch gemeinsame „Draußentage“ ganzer Jahrgangsstufen oder jahrgangsgemischte Gruppen.

Die Inhalte der „Draußenschule“ entsprechen den Inhalten der jeweiligen Bildungspläne. Sie beziehen sich somit neben allgemeinen Erziehungs- und Bildungszielen auch auf die Aneignung sachlicher und methodischer Kompetenzen in den jeweiligen Unterrichtsfächern. Wenngleich sich grundsätzlich alle Fächer zur Umsetzung in der „Draußenschule“, lässt sich in der Praxis eine Schwerpunktsetzung erkennen. Die Inhalte der „Draußenschule“ sind Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Sport und Kunst. Oft werden auch fächerverbindenden Themen erarbeitet. Bei der Auswahl der Themen spielen die Jahreszeiten eine zentrale Rolle.

Hier ein paar Beispiele jahreszeitlicher Themen:

Frühling: Vogelarten, Obstsorten, Frühblüher

Sommer: Leben der Bienen,

Herbst: Pilze, Beeren, Zugvögel, Wald
Winter: Eis, Feuer, Schnee, Tierspuren

Mit der „Draußenschule“ erfolgt nicht nur eine räumliche, sondern auch eine personelle Öffnung des Unterrichts. Während die Interaktion im Klassenraum in der Regel zwischen Lehrer/-innen und Schüler/-innen bzw. zwischen den Schülern untereinander stattfindet, werden an den „Draußentagen“ gelegentlich dritte Personen eingebunden. Dies können Vertreter von außerschulischen Bildungseinrichtungen (u.a. Wanderleiter, Waldpädagogen, Naturpädagogen, Museumspädagogen, Sozialpädagogen) oder allgemein Personen des öffentlichen Lebens (u.a. Handwerker, Förster, Imker, Politiker) sein. Darüber hinaus können ebenso die Eltern und Großeltern der Schüler/-innen die „Draußenschule“ unterstützen. Sie besitzen oftmals Kenntnisse oder praktische Fähigkeiten, die die den Schülern ihre Lebenswelt erschließt. Wichtig ist, dass die Lehrerinnen zu Beginn des Schuljahres ein Rahmenkonzept erstellen.